

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 78 (1983)

Heft: 6

Artikel: Heimatschutz und Ortsmuseen

Autor: Rimli, Theo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

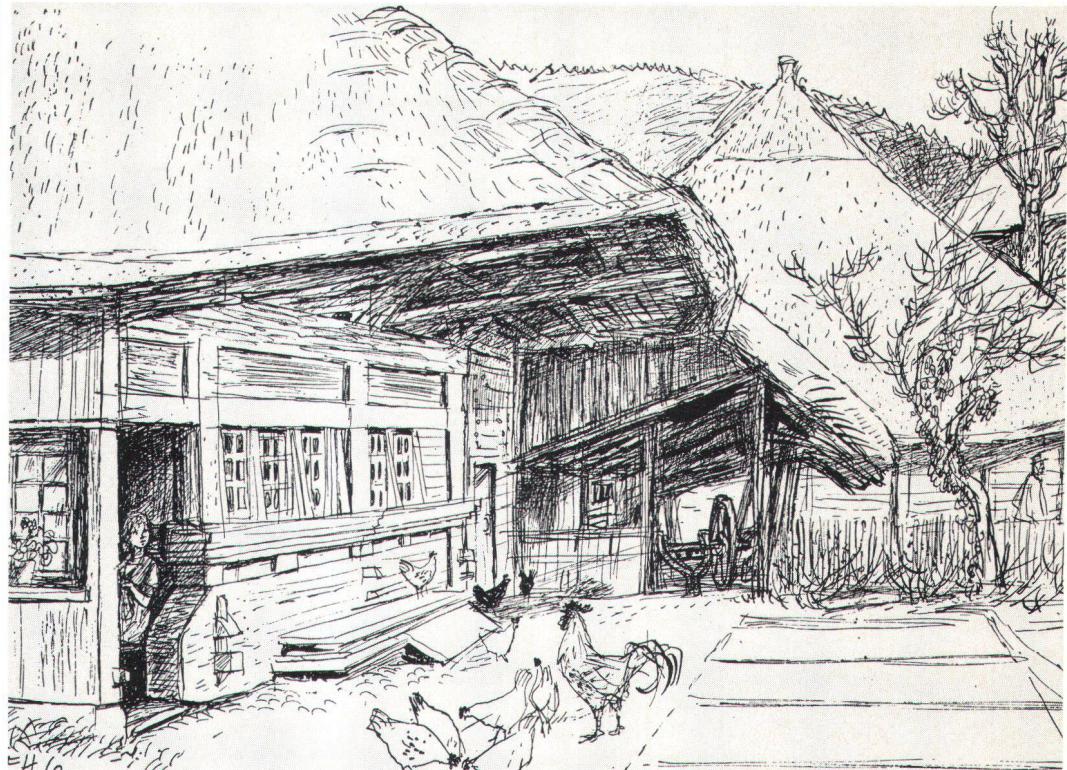
leistet werden. Ein Teil der Freizeit oder freie Zeit nach der Pensionierung werden zugunsten von Museen eingesetzt. Ein hohes Mass an *Idealismus* und persönlichem Einsatz sind meistens Anstoss zu Museumsgründungen und -unterhalt. Neben dem persönlichen Einsatz und Idealismus bilden *Grundkenntnisse* und *Erfahrungen* jedoch wichtige Voraussetzungen zur Museumstätigkeit.

Weg zur Selbsthilfe

Im Herbst 1981 wurde die Vereinigung *Museen Graubündens* gegründet mit den Zielen, vermehrt das gegenseitige Gespräch und den Erfahrungsaustausch Museumsinteressierter zu ermöglichen, Sachwissen zu vermitteln und die Information über Museen zu fördern. Der Verein ist bestrebt, notwendige Kenntnisse zu vermitteln, die Zusammenarbeit zu fördern und einen möglichst grossen Besucherkreis über die verschiedenen Museen und deren Ausstellungen zu orientieren. So wurde der erste gesamtbündnerische Museumsprospekt herausgegeben, der Angaben über Öffnungszeiten, Ausstellungen, Geschichtliches und Adressenangaben enthält. Im letzten Sommer waren die Museen mit einer Plakatausstellung in siebenunddreissig Schaufenstern der Graubündner Kantonalbank vertreten. Eine Zeitschrift des Vereins – *museum* – ist Verbindungsorgan zwischen der Vereinigung und seinen Mitgliedern. Sie orientiert ein- bis zweimal pro Jahr über die Vereinstätigkeiten und über allgemeine Sachfragen und Probleme der Museen.

Seit der Gründung der Vereinigung Museen Graubündens hat sich bestätigt, dass eine Kantonalvereinigung ein möglicher Weg ist zur *Selbsthilfe und Zusammenarbeit* von Museen, dass es ein Weg ist, der gesellschaftlichen Bedeutung der Museen gerecht zu werden.

*Andreas Palmy, Präsident
Vereinigung Museen
Graubündens*



Vor dem durch den Aargauer Heimatschutz geretteten Strohdachhaus in Muhen AG, in das ein Ortsmuseum eingerichtet wurde (nach einer Zeichnung von Felix Hoffmann).

Un musée local a été aménagé dans la chaumière de Muhen, sauve par le «Heimatschutz» argovien.

Heimat-schutz und Orts-museen

Was tun mit einem abbruchgefährdeten Bauernhaus? Darin ein Ortsmuseum einrichten! – So lautet häufig die Antwort. Doch eine Liegenschaft retten und instandstellen ist eines, sie aber permanent als öffentlich zugängliches Haus unterhalten ein anderes. Der Aargauer Heimatschutz berichtet von seinen Erfahrungen mit Strohdachhäusern.

Die Sorge um das rapide Verschwinden der typischen aargauischen Strohhäuser be-

schäftigte den Aargauer Heimatschutz schon vor Jahrzehnten. Beitragsleistungen da und dort waren längerfristig fast immer verloren, weil sich die Eigentümer früher oder später, begünstigt durch Subventionen der Gebäudeversicherungsanstalt, doch zu einem Verzicht auf Stroh entschlossen und den heute problemlosen Dachmaterialien Blech, Eternit oder Ziegel den Vortzug gaben. Sollten die letzten Haustypen vor dem Untergang bewahrt werden, kristallisierte sich die Notwendigkeit für ein systematisches Vorgehen immer deutlicher heraus.

Mutige Schritte

Es ergab sich folgende Zielsetzung: Erhaltung je eines Strohhaustyps des einfachen, des mittelständigen und des hablichen Bauernhauses, dazu möglichst ein Speicher. Der Aargauer Heimatschutz hat sich zu mutigen Taten entschlossen und sich wie folgt engagiert:

- 1947: Erwerb des Strohdachhauses auf Seeberg, Gemeinde Leimbach, im obe-

ren Wynental. Einfacher Haustyp mit Stall, errichtet 1783.

- 1961: Erwerb des Strohdachhauses in Muhen im Suhrental. Gut erhaltener Typ des mittleren Bauernstandes. Wohnhausteil mit Stallung, Tenne und Remise.

Mitten in den Beratungen über die Instandstellung brannte bald einmal nach dem Erwerb das Strohhaus in Muhen lichterloh, die Tat eines alkoholisierten Einzelgängers! Doch wurde glücklicherweise am einmal gefassten Beschluss festgehalten, der zerstörte Teile ersetzt und der wertvolle Haustyp der Nachwelt überliefert. Der ebenfalls noch in Kölliken vorhandene Haustyp des begüterten Bauern war in Privatbesitz und vorläufig ungefährdet, ebenso ein Speicher mit Strohdeckung in Obermuhen.

Umnutzung als Museum

Die Verwendung der Strohhäuser als bäuerliche Wohnung und für die Bewirtschaftung

«Heimatschutz» et musées locaux

Que faire d'une belle ferme menacée de démolition? Y aménager un musée local! – Telle est souvent la réponse. Cependant, sauver et aménager un immeuble est une chose; l'entretenir en tant que bâtiment ouvert au public en est une autre. Le «Heimatschutz» argovien nous fait ici part de ses expériences avec les maisons à toit de chaume.

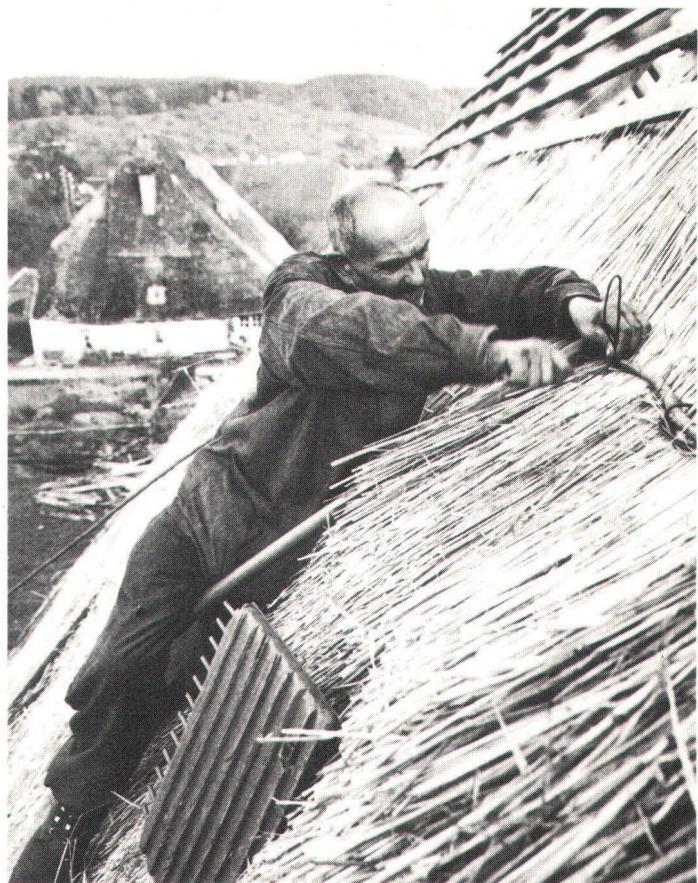
La rapide disparition des typiques maisons à toit de chaume préoccupe depuis longtemps le «Heimatschutz» argovien. Les subsides accordés ont presque toujours été vains à la longue, les aides officielles visant la lutte contre l'incendie favorisant au contraire le remplacement du chaume par des matériaux incombustibles. Aussi en est-on venu à protéger un petit nombre de chaumières typiques: le modèle simple (maison de 1783, achetée au Seeburg, commune de Leimbach); celui du paysan moyen (achat à Muhen), et celui du paysan cossu (Kölliken); plus un grenier à Obermuhen.

Il est toujours plus difficile de garder à ces bâtiments leur affectation agricole; cela implique des modernisations incompatibles avec leur caractère. Celui-ci peut être en revanche pleinement respecté par la formule du musée régional, avec ameublement et outillage d'époque. C'est ce qui a été réalisé à Muhen, où l'affluence est grande, ainsi qu'au Seeburg, plus modestement en raison de la situation écartée. Cependant, deux ou trois décennies après ces transformations, il a fallu se demander si l'exploitation d'un musée (avec tous les frais que cela entraîne!) entrait bien dans les attributions d'une section LSP, et conclure que des fondations publiques étaient mieux placées. En 1982, la Commune de Muhen a repris le musée, qui d'ailleurs sera bientôt «cantonalisé». La Commune fait de même à Kölliken. L'avenir des plus importantes maisons argoviennes à toit de chaume est ainsi assuré.

tung kam immer mehr aus dem Kurs. Komfort und zeitgemäss Einrichtung fehlten und hätten nur mit entstellenden Eingriffen einigermassen verwirklicht werden können. Dazu kam das *Unterhaltsproblem* des Strohdaches, weil die rationalisierte Ackerbebauung nicht mehr genügend geeigneten Roggen- oder Weizenschaub für die Strohdeckung liefert. Dennoch sollten die Häuser nicht nur äusserlich, sondern auch im Innern in unverfälschter Art einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dazu wollte man das Haus lebendig präsentieren. Das Innere wurde allmählich mit erworbenen *Bauernmöbeln* aus der Zeit bereichert, um so einen wirklichkeitsgerechten Einblick in die damalige Lebensweise zu geben. Schenkungen und Ankauf von häuslichem Inventar und Feldbearbeitungsgeräten kamen hinzu. Allmählich ist namentlich das Haus in Muhen zum eigentlichen *Museum* von bürgerlicher Einrichtung und Brauchtum geworden. Es wurde immer mehr Anziehungspunkt für Besichtigungen durch heimatkundlich interessierte Private, zahlreiche Schulen und Vereine. Parallel dazu stiegen aber auch die Kosten für Unterhalt, Betrieb, Betreuung und Wartung. Was im zentral gelegenen Strohhaus in Muhen recht war, wurde auch im abgelegeneren einfachen Strohhaus *Seeburg* in bescheidenerem Mass vollzogen. Mindestens eine anschauliche Möblierung und die Benützung des Stalles durch den nachbarlichen Bauernbetrieb vermittelten auch hier den Einblick in das einfache bäuerliche Leben der früheren Generationen. Die Kosten für Unterhalt, Betreuung und Wartung konnten ebenfalls nicht umgangen werden.

Übergabe an öffentliche Hand

Nach gut zwei bis drei Jahrzehnten der Übernahme und Entwicklung vom Strohhaus bis zum Museum musste man sich doch die Frage stellen, ob es auf die Dauer Aufgabe des



Nach dem Brand musste das Strohdach wieder fachgerecht repariert werden (Bild Boog).

Après un incendie, le toit de chaume a dû être réparé avec tout l'art nécessaire.

Heimatschutzes sei, für an sich wertvolle *Denkmalschutzobjekte mit Museumsbetrieb* aufzukommen. Seine eigentliche Aufgabe, nämlich die beiden gefährdeten Strohhaustypen in Muhen und auf dem Seeberg vor dem Abbruch zu retten und die Häuser der Nachwelt zu erhalten, hatte der Aargauer Heimatschutz durch grosses Engagement erfüllt. Indessen sind die Mittel der privaten Heimatschutzorganisation beschränkt und sollten vermehrt für möglichst viele Zwecke eingesetzt werden. Eigentumsobjekte dieser Art verschlingen leider viel Geld.

Für die Übernahme der Gebäude stehen in erster Linie Einwohner- oder Ortsbürgergemeinden, allenfalls Stiftungen im Vordergrund; solche Trägerschaften können Personalfragen für Wartung und Betreuung, auch den Unterhalt, besser lösen als ein Verein mit privatrechtlichem

Charakter und dezentralisiertem Sitz. Die Gemeinde Muhen hat im Jahre 1982 solchen Argumentationen mit Überzeugung zugestimmt und das wertvolle Objekt in ihrem Gemeindebann mit Freuden übernommen. Das Museums-gut wird wahrscheinlich in absehbarer Zeit unter die Obhut des *Kantons* kommen, als eine Art Leihgabe aber im Haus verbleiben. – Auch das stattliche Strohdachhaus in Kölliken wurde einer ähnlich glücklichen Lösung entgegengeführt. Die Gemeinde hat das Haus erworben, instandgestellt und ist daran, ein *Ortsmuseum* aufzubauen. Eine obere Absicherung für die Zukunft ist die denkmalpflegerische Unterschutzstellung; diese erfolgte für das ganze Strohdachhauskonzept. Damit erscheint Erhaltung und Bestand der wichtigsten Strohdach-Hautypen im Aargau für die weitere Zukunft gesichert.

Theo Rimli